



*** Es gilt das gesprochene Wort ***

Das Reich Gottes ist mitten unter euch

BeGeistert leben, glauben und arbeiten und
jetzt mit Entschlossenheit und Mut vorgehen

Bericht vor der Landessynode der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Amberg
24.-27. November 2024

Landesbischof Christian Kopp

Gliederung

1. BeGeistert leben, glauben, arbeiten 3
2. VerAntwortung wahrnehmen – entschlossen und mutig 6
3. FriedensLiebe ausbreiten – das Reich Gottes 8
4. Mutig Vielfalt gestalten – Gottes Reich mitten unter uns 9

Das Reich Gottes ist mitten unter euch BeGeistert leben, glauben und arbeiten und jetzt mit Entschlossenheit und Mut vorgehen

Bericht vor der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern Landesbischof Christian Kopp

Hohe Synode, verehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren,

1 im Bregenzer Wald steht an einem wunderschönen Bergweg eine Kapelle. Sie ist in der
2 typischen modernen Vorarlberger Architektur gebaut. Sie fällt auf. Diese
3 Architekturrichtung gibt es seit 30 Jahren. Sie prägt den Bregenzer Wald. Sozial,
4 erschwinglich, nachhaltig, regional: das sind die Grundprinzipien dieser Baukünstlerinnen
5 und Baukünstler. Die alte Kapelle war abgebrannt. Die Auftraggeber entschieden sich aber
6 gegen einen Wiederaufbau nach altem Vorbild. Modern für heutige Menschen sollte es
7 werden. Und so steht nun ganz in der Nähe von Bizau eine neue Kapelle, klar gegliedert,
8 die alten Elemente werden zitiert. Eine Kapelle für die Menschen heute. Ganz hier. Für
9 mich ist diese Kapelle und ihr behutsamer Neubau ein schönes Bild für unsere Situation als
10 Kirche. Ganz hier. Vieles wandelt sich, vieles ist in Bewegung, es sieht dann neu aus,
11 vielleicht manchmal auch überraschend *up to date*, die Richtung aber bleibt die gleiche:
12 Ganz hier. Ganz bei Gott.

13

14 Vier Kapitel hat mein Bericht:

15

16 **1. BeGeistert leben, glauben, arbeiten**

17 **2. VerAntwortung wahrnehmen – entschlossen und mutig**

18 **3. FriedensLiebe ausbreiten – das Reich Gottes**

19 **4. Mutig Vielfalt gestalten – Gottes Reich mitten unter uns**

20

21 **1. BeGeistert leben, glauben, arbeiten**

22 In bischöflicher Kurztradition bin ich in diesem Jahr bei der BR-Radltour mitgefahren. Es
23 war mit einem Wort gesagt: toll. Von den vielen Erlebnissen möchte ich eines mit Ihnen
24 teilen. Es ist die Begeisterung für eine Aufgabe. Ich habe dort einen Menschen getroffen,
25 der für die Musik zuständig war, der für seine Sache brennt wie Feuer. Lichterloh. Er könnte
26 sich nicht vorstellen, jemals etwas anderes zu tun als sich um das Musikkbett des
27 Bayerischen Rundfunks zu kümmern. Auch beim BR ist nicht alles Gold, was glänzt. Der
28 Mitarbeiter weiß das, aber er ist trotzdem zu 100% engagiert. Er geht voll gerne zur Arbeit.

29 Die Begeisterung für eine Aufgabe kann viele Quellen haben. Den besonderen Spirit oder
30 die überragende Teamqualität am Arbeitsplatz.

31 Oder die große Bedeutung der Tätigkeit, die ich ausübe. Die klare Übertragung von
32 Verantwortung. Ich kann frei gestalten. Warum leidet die Begeisterung bei uns in der
33 Kirche, wo viele dieser Quellen vorhanden sind?

34 Wir erleben als Kirche einen enormen Ansehensverlust. Die Kirche wird verbunden mit
35 solider Altertümlichkeit. Sie hat für viele keine Relevanz für das persönliche Leben.

36 Kirche wird mit sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch in Verbindung gebracht. Die
37 Kirche steht unter erheblichem Druck von außen und innen. Und diese Gemengelage
38 macht es für Mitarbeitende schwer, begeistert für die Evangelische Kirche zu arbeiten.

39 Aus meiner Sicht brauchen wir darum Klärungen und Verständigungen. Wir brauchen
40 Begeisterung und das Gefühl, dass Gott und sein Geist mitten unter uns ist. So verstehe ich
41 auch unsere Gespräche hier auf der Amberger Synode.

42 Es ist jetzt Zeit, weitreichende Entscheidungen zu treffen. Und immer vor dem
43 Hintergrund, den wir uns in Bayern gegeben haben: *Christus. Miteinander. Leben. 2025* ist
44 in unserer Kirche ein Jahr der Entscheidungen. Wir müssen von der Zukunft her auf die
45 Prozesse sehen und nicht von der Vergangenheit aus. Und wenn wir in die Zukunft blicken,
46 dann wissen wir: es geht ans Eingemachte.

47 Unsere Mitgliederzahl wird sich in den nächsten rund 15 Jahren voraussichtlich halbieren.
48 Das hat das Freiburger Forschungszentrum Generationenverträge errechnet. Und das hat
49 eklatante Auswirkungen auf unser kirchliches Leben. Diese Kirche wird 2040 eine andere
50 Kirche sein. Wir müssen diese andere Kirche jetzt in den Blick nehmen und jetzt mutige
51 Beschlüsse für diese Zeit treffen. Wie wird diese Kirche dann sein? Wir wissen nicht alles zu
52 100 Prozent, wir müssen entscheiden aufgrund von Annahmen. Für diese Entscheidungen
53 brauchen wir das Zusammenwirken aller. Wir benötigen einerseits maximale Partizipation
54 und andererseits das Vertrauen in das Handeln der Verantwortlichen. Und wir brauchen
55 Sie, die Synodalen als die Expertinnen und Experten der Veränderung. Wir brauchen Sie
56 und Ihren Mut zur Veränderung.

57 Die Zukunft der Evangelischen Kirche wird den Schwerpunkt der kirchlich-diakonischen
58 Arbeit in der Region haben. Viele Mittel, Personen und Finanzen, vor Ort. Dort ist die
59 Expertise, dort ist die beste Kenntnis für die Bedarfe. Dort braucht es die Entschlossenheit
60 zu handeln. Wir müssen diese Entscheidungen auch theologisch, geistlich und spirituell
61 treffen. Und gemeinsam in eine Richtung gehen. Die Aufgabe der zentralen Dienste, die wir
62 für ganz Bayern brauchen, des Landeskirchenamtes, des Landeskirchenrates, der
63 Landessynode ist es, dieses Leben vor Ort bestmöglich zu unterstützen. Ich wünsche mir
64 sehr, dass wir in unserer Haltung umstellen – in der Beschreibung des Problems sind wir
65 hervorragend. Investieren wir doch viel, viel mehr in die Konzentration auf die Lösungen
66 und auf unsere Ressourcen und Möglichkeiten. Ich wünsche mir eine zielgerichtete
67 Lösungs- und Ressourcensteuerung und die konsequente Pflege der Netzwerke.

68 Der Soziologe Andreas Reckwitz sieht in seinem im Oktober erschienenen Buch den
69 Umgang mit „Verlust“ als ein zentrales Problem unserer modernen Gesellschaft. Ich
70 ergänze einmal: auch für die Kirche. Wir sind aufgewachsen im Bewusstsein, dass alles
71 besser und fortschrittlicher wird. Aber der Fortschritt stagniert.

72 Reckwitz beschreibt, wie wir kontinuierlich damit beschäftigt sind, Verluste zu vermeiden,
 73 sie zu kompensieren, beklagen, betrauern und alles dafür tun, sie zu vermeiden. Das hält
 74 uns davon ab, mutig die Zukunft zu planen. Das Erstarken des Rechtspopulismus deutet
 75 Reckwitz unter anderem als Versprechen, erlittene Verluste auszugleichen. *Make America*
 76 *great again* meint, dass wieder hergestellt werden kann, was verloren scheint. Ich finde
 77 das eine wichtige Fragestellung für uns als Kirche. Wie deuten wir Verlust? Wie gehen wir
 78 als geistliche Gemeinschaft mit Verlusten um, die wir nicht vermeiden können?

79 Und wie deuten wir den Verlust in der Gegenwart dessen, der von Ewigkeit zu Ewigkeit ist.
 80 Es ist eine Lebenserfahrung: je mehr wir verlieren an Gewohntem, an Dingen, an Geld, an
 81 Immobilien, umso schwerer fällt es uns loszulassen. Und mit diesen Verlusten kreativ,
 82 begeisternd, zuversichtlich, tröstend umzugehen. Georg Ringsgwandl singt in einem seiner
 83 schönsten Lieder: „Jo da kannsd Du nix mitnehma“. Das Reich Gottes ist mitten unter
 84 euch.

85 Darum gehen wir es an. Wir sind mitten in der Verwaltungsreform. Die mittlere Ebene in
 86 Bayern bekommt eine neue Form, sie soll zukunftsfit werden. Über beides werden
 87 Oberkirchenrat Florian Baier und Oberkirchenrat Reimers auf der Tagung berichten. Dazu
 88 kommen die Überlegungen für die Regionalbischöfinnen in Bayern, die wir auf dieser
 89 Tagung beraten. Wir brauchen bis 2035 eine Reduzierung des Gebäudebestandes, für den
 90 wir Finanzmittel aufwenden, um 50 Prozent. Wir arbeiten intensiv an einer Bewertung der
 91 inhaltlichen Arbeit, der strategischen Finanzplanung, mit der wir zukünftige Haushalte
 92 planen wollen. Die Landesstellenplanung wird 2025 und 2026 neu aufgestellt. Sie war
 93 schon vor vielen Jahren ein starker Schritt in Richtung: alle Entscheidungskompetenzen in
 94 die Regionen. Wir sind mitten in großen Veränderungsprozessen, mit denen wir uns fit
 95 machen wollen für die Zukunft. Diese Zukunft wird schneller und tiefgreifender
 96 Veränderungen bringen, als wir uns das bisher vorstellen können. Dafür brauchen wir die
 97 maximale Beteiligung und die Beiträge aller. Anders werden wir es nicht schaffen. Und wir
 98 brauchen Vertrauen in die handelnden Personen. Ich bin schon überrascht, mit welchen
 99 Bildern über den Landeskirchenrat oder den Landesbischof ich manchmal konfrontiert
 100 werde. Ich sehe da überall Menschen, die an der Gegenwart und Zukunft kirchlicher Arbeit
 101 interessiert sind. Wir schaffen den Transfer unserer Organisation und eine Anpassung an
 102 die neuen Herausforderungen, ich bin da sicher. In der Kirchenverfassung heißt es über
 103 das Zusammenwirken der kirchenleitenden Organe: in arbeitsteiliger Gemeinschaft und
 104 gegenseitiger Verantwortung. So soll es sein.

105 Der Unternehmensberater Gustav Greve (Deutsches Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt 9 und
 106 10 2024) attestiert heute vielen Organisationen und Institutionen den organisationalen
 107 Burnout. Ursache ist externer, interner und endogener Stress. Stress aber führt zu
 108 Erschöpfung. Ich erlebe erschöpfte Menschen in unserer Kirche.

109 Als Maßnahmen schlägt Greve Schritte vor, die dem sehr nahe sind, was wir gerade
 110 gemeinsam planen. 1. Immer wieder den Sinn in den Mittelpunkt stellen, warum wir das
 111 tun – *Christus. Miteinander. Leben* 2. Alles ermöglichen, was an Gutem geht 3. Delegieren,
 112 Verantwortung geben 4. Offen kommunizieren 5. Einen realitätsgeerdeten Optimismus 6.
 113 Entscheidungen treffen. Dieser realitätsgeerdete Optimismus lässt sich auch wunderbar in
 114 unserer Sprache beschreiben: Wir haben alle Möglichkeiten zur Gestaltung. Gott schenkt
 115 uns viele Gaben und Hoffnung, die uns trägt.

116 Ein Beispiel: Im Oktober hat Kirchenrätin Andrea Heussner vom Referat Spiritualität bei
 117 der Zukunftswerkstatt in Tutzing das Webportal GanzHier eröffnet. Sie haben es
 118 vermutlich längst wahrgenommen. Für mich sind diese Schritte, die hier unter der
 119 Federführung von Andrea Heussner und Pfarrerin Leonie Büchele unternommen werden,
 120 wegweisend für unser Ziel der Zukunftskonferenz 2022, ein noch besserer Ort für die
 121 spirituelle Suche vieler Menschen zu werden. Ein herzlicher Dank an Frau Heussner und
 122 Frau Büchele, Ihr seid klasse. Und all die anderen, die Spiritualität als Thema unserer
 123 Kirche leben und voranbringen!

124 Für mich ist GanzHier ein Beispiel für den Flow, den diese Organisation Kirche hat und der
 125 manchmal etwas verdeckt ist. Flow entsteht auch, weil die strategische Planung Inhalte
 126 und Zukunftsbilder mit konkreten Zahlen verknüpft. Weil Kriterien entwickelt werden, die
 127 uns bei der Schwerpunktsetzung helfen und Entscheidungsgrundlagen schaffen.
 128 Mitarbeitende aus der Finanzabteilung und das Umsetzungsteam Strategie arbeiten dabei
 129 in enger Abstimmung mit dem Landeskirchenrat, dem Landessynodalausschuss,
 130 Finanzausschuss und den Fachabteilungen. Der Flow entsteht. Sich mit der Zukunft
 131 verbinden. Das ist mühsam, weil wir die ganzen Arbeitsfelder ja nicht ohne Grund
 132 begonnen haben. Wir arbeiten im Moment mit Kriterien wie gesellschaftliche und
 133 theologische Relevanz, Zukunftsfähigkeit.

134 Das ist manchmal schwierig zu bewerten, aber wir machen das, um auch in Zukunft unsere
 135 Arbeit für die Menschen gut machen zu können. Die Vorschläge werden wir auch Ihnen
 136 vorstellen und intensiv diskutieren.

137 **2. VerAntwortung wahrnehmen – entschlossen und mutig**

138 Ich mag das Wort Verantwortung sehr, weil darin das Antworten steckt. Es ist für mich
 139 theologisch leitend. Menschen finden Antworten auf das überragende Geschenk der Liebe
 140 Gottes zu uns Menschen. Wir finden Antworten.

141 Und übernehmen Verantwortung. Wir Christinnen und Christen haben die Verantwortung,
 142 soziale demokratische Strukturen zu erhalten und zu pflegen. Wir stellen uns den
 143 rechtsextremen Krachmachern entgegen. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen
 144 bedanken, die sich jeden Tag für die grundgesetzlich garantierten Rechte von Menschen
 145 auf der Flucht einsetzen: In den Kommunen, den Landratsämtern, den Bezirksregierungen,
 146 beim Bundesamt für Migration und Flucht, den Beratungsstellen der Diakonie und anderen
 147 Organisationen, oder Kirchengemeinden, die Kirchenasyl organisieren. Ihr alle setzt
 148 Zeichen für eine humane Gesellschaft.

149 Wir lassen nicht nach in unserem unbedingten Einsatz gegen jede Form von Gewalt gegen
 150 andere Menschen. Das gilt für alle Formen von Gewalt und für den Missbrauch von
 151 Religion. Wir gehen konsequent und entschlossen gegen jede Form von Gewalt in der
 152 Kirche vor.

153 Nach der Veröffentlichung der ForuM-Studie in diesem Jahr haben wir intensiv weiter
 154 gearbeitet an unserem Ziel, ein noch sicherer Ort für alle zu sein. Wir haben intensiv in
 155 Prävention investiert, in Schutzkonzepte, in die Schulungen aller Mitarbeitenden. Diese
 156 Hauptarbeitsphase geht nächstes Jahr zu Ende. Unsere Präventionsfachpersonen haben
 157 2024 bisher 136 Schulungen durchgeführt mit 3.200 Teilnehmenden.

158 Bisher wurden an die Fachstelle 45 erarbeitete Schutzkonzepte übergeben. Unsere
159 Fachpersonen sind selbst an 300 Schutzkonzepterstellung intensiv beteiligt. Viele
160 Kirchengemeinden und Dekanatsbezirke sind aber eigenständig unterwegs und suchen
161 sich auch externe Fachleute.

162 Im Moment führen wir drei Stellen der Fachstelle als reguläre Stellen und den Rest als
163 Projektstellen, die bis Ende 2027 befristet sind. Im Rahmen der im Herbst 2025 durch diese
164 Synode zu verabschiedenden Landesstellenplanung wollen wir die Fachstelle dann für die
165 Zukunft so aufstellen, dass wir dauerhaft in allen Bereichen wirksam arbeiten können. Wir
166 sind unterwegs, aber noch lange nicht am Ziel. Wir sind mit einem sehr kompetenten und
167 hoch engagierten Team unter Leitung von Martina Frohmader unterwegs, um auch die
168 Strukturen unserer Arbeit kontinuierlich zu verbessern und auszubauen.

169 Gemeinsam mit der Diakonie Bayern arbeiten wir intensiv an der Vorbereitung der
170 Unabhängigen Regionalen Aufarbeitungskommission Verbund Bayern. Hier sind wir auf
171 einem guten Weg. Wir hatten im Jahr 2024 zwei öffentliche Treffen mit betroffenen
172 Personen. Im Frühjahr 2025 soll die Kommission ihre Arbeit aufnehmen.

173 Auf der EKD-Synode in Würzburg hat das Beteiligungsforum von Kirche und Diakonie das
174 Maßnahmenpaket nach der ForuM-Studie vorgestellt und die Synode hat es beschlossen.
175 Wir haben die ForuM-Studie beauftragt, um auf dieser Grundlage unsere Arbeit zu
176 professionalisieren. Das geht in der öffentlichen Würdigung manchmal unter. Wir wollten
177 durch ForuM besser werden. Mit diesem Maßnahmenpaket verpflichten sich die
178 Landeskirchen und die diakonischen Landesverbände zu bundesweit verbindlichen
179 Standards. Das ist ein Meilenstein für betroffene Personen. Wir werden auf EKD-Ebene und
180 auch in Bayern alle Maßnahmen sorgfältig in unsere tägliche Arbeit übernehmen und
181 umsetzen.

182 Dazu gehören u.a.: Die Novelle der Gewaltschutzrichtlinie zur Vereinheitlichung der
183 Standards – der Aufbau einer unabhängigen Ombudsstelle – die Erarbeitung von
184 Aufarbeitungsstandards – die Aus-, Fort- und Weiterbildung – eine Theologie der Sexualität
185 – eine systematische Personalaktenanalyse – die Vereinheitlichung der Aktenführung – der
186 gesellschaftliche Dialog.

187 In Würzburg wurde das Disziplinargesetz der EKD geändert, so dass z. B. das unselige
188 Spruchverfahren für Beschuldigte abgeschafft wurde. Außerdem wurde die Akteneinsicht
189 für Beschuldigte klar geregelt, einschließlich der Ansprüche, die sich aus der Vertretung
190 durch einen Beistand ergeben.

191 Einen sehr guten Ansatz sehe ich in der aktuellen Petition an den Bayerischen Landtag, die
192 u.a. eine unabhängige Bayerische Aufarbeitungskommission und einen
193 Landesbeauftragten gegen Gewalt in Institutionen fordert. Sie ist gerade beim Landtag
194 eingegangen. In Gesprächen mit betroffenen Personen spüre ich immer wieder, wie
195 schwer es ihnen fällt, mit Verantwortlichen der Institution zu sprechen, in der die Taten
196 geschehen sind. Seit Jahren fordern wir auch als Organisation die Kontrolle unserer Arbeit
197 und allgemeine staatliche Standards für die Arbeit in diesem Bereich. Es ist mir als
198 Landesbischof sehr wichtig, dass hier genau hingeschaut wird und dass von außen
199 evaluiert und kontrolliert wird, wie wir vorgehen. Das erwarte ich als Standard unserer
200 Arbeit in diesem Bereich wie in allen kirchlichen Handlungsfeldern.

201 Missbrauch geschieht dort, wo es Machtgefälle gibt und Menschen dieses Machtgefälle
 202 ausnutzen. Wer wegsieht und vertuscht, trägt dazu bei. Macht und Machtmissbrauch wie
 203 die Ohnmacht sind wichtige theologische Themen, denen sich unsere Kirche stellt. Im
 204 Januar 2025 wird es in der Akademie Tutzing eine Tagung „Die verdammte Macht“ geben.
 205 Wir würden uns freuen, wenn auch einige von Ihnen, liebe Synodale, dort mit uns an den
 206 wichtigen Fragen weiterdenken und gute Schritte weiterentwickeln. Auch die Frage des
 207 geistlichen Missbrauchs ist ein wichtiges Arbeitsthema. In der Antwort auf die Eingabe
 208 E115 haben wir übersehen, dass in der Abteilung Kirche und Gesellschaft 2025 eine
 209 Arbeitsgruppe unter Leitung von Frau Heussner startet. Sie wird die relevanten Fragen
 210 zum Thema bearbeiten und Empfehlungen und Konzepte dazu erstellen. Es ist und bleibt
 211 ein Paradox: Kirchliches Handeln ist ohne Nähe nicht denkbar und damit konstitutiv mit
 212 den sozialen Beziehungen immer asymmetrisch. Es braucht einen verantwortlichen
 213 Umgang mit der Nähe in allen Lebensvollzügen.

214 **3. FriedensLiebe ausbreiten – das Reich Gottes**

215 Krieg ist eines der schrecklichsten Themen der Gegenwart. Der russische Angriff auf die
 216 Ukraine hat eine tiefe Wunde in unser Sicherheitsgefühl gerissen. Viele hatten die
 217 Hoffnung, klassische Angriffskriege gehörten der Vergangenheit an. Doch Frieden ist keine
 218 Selbstverständlichkeit.

219 Der Terror der Hamas, das Leid der Familien der Getöteten und das Leid der Geiseln in den
 220 Tunneln in Gaza. Und die schrecklichen Folgen für die Zivilbevölkerung im Gazastreifen. So
 221 viele Tote. So viele Notleidende, hungernde Kinder. Und jetzt kommt der Winter. In Israel,
 222 Palästina und im Libanon müssen jetzt endlich die Waffen schweigen. Es muss verhandelt,
 223 es muss geredet werden.

224 Die Abteilung Kirche und Gesellschaft hat in diesem Jahr ein friedensethisches Papier
 225 veröffentlicht: „Mit Spannungen friedensstiftend umgehen“. Ich empfehle es Ihnen
 226 herzlich. Friedensarbeit wird darin als Kernaufgabe unserer Landeskirche verstanden, ich
 227 kann das nur unterstreichen. Inspiriert vom biblischen „Schalom“ werden wir uns weiter
 228 für Gewaltfreiheit, aber auch für die Einhaltung von Recht einsetzen. Wir brauchen
 229 Verteidigungsbereitschaft, aber wir wollen den langfristigen Aufbau einer Friedenskultur
 230 nicht aus den Augen verlieren.

231 Verteidigungsbereitschaft bleibt eine Notwendigkeit in einer von Machtinteressen
 232 geprägten Welt. Der Schutz von Leben und Menschenrechten kann auch durch legitime
 233 rechtserhaltende Gewalt gewährleistet werden. Als Christinnen und Christen wissen wir:
 234 Der wahre Friede, der Schalom Gottes, ist nicht von dieser Welt. Der Friede Gottes ist höher
 235 als alle Vernunft. Dennoch sind wir berufen, ihn hier und jetzt zu suchen. Dietrich
 236 Bonhoeffer hat einmal gesagt: „Frieden muss gewagt werden.“ Wir müssen Verantwortung
 237 übernehmen in dieser unerlösten Welt. Dazu gibt das Papier wertvolle Impulse.

238 In vielen Kirchengemeinden wird seit dem 24. Februar 2022 unermüdlich, jede Woche für
 239 den Frieden gebetet. Ich danke allen Beterinnen und -betern sehr herzlich für ihr großes
 240 Engagement für den Frieden. Dazu gehören auch alle, die sich gegen den stark
 241 wachsenden Antisemitismus in Bayern und Deutschland einsetzen. Nie wieder und wehrt
 242 den Anfängen.

243 In der Evangelischen Kirche in Deutschland starten wir gerade die große Aktion „Kein
244 Raum für Antisemitismus“. Wir werden viele Aktionen brauchen. Machen Sie mit.

245 Auch die Aktion Hashtag Verständigungsorte von Kirche und Diakonie in Deutschland halte
246 ich dafür für sehr wertvoll. Dort sollen Räume für den Dialog von Menschen mit
247 unterschiedlichen Meinungen geöffnet werden. Verständigungsorte sind kirchliche Orte
248 und Räume und sie können es noch viel mehr sein. Alle Materialien finden Sie unter
249 #verständigungsorte.

250 **4. Mutig Vielfalt gestalten – Gottes Reich mitten unter uns**

251 Rund um die Besetzung der Stelle der Regionalbischöfin bzw. Regionalbischofs in
252 Bayreuth ist eine Diskussion über die Voraussetzungen für die Besetzungen
253 kirchenleitender Stellen entbrannt. Ausdrücklich sage ich, dass ich diese Diskussion
254 wichtig finde. Im Vergleich der EKD-Gliedkirchen stehen wir Bayerinnen und Bayern nicht
255 schlecht da mit Frauen in Leitungspositionen. Aber darum geht es nicht. Wir stehen für
256 eine Kirche, die Vielfalt braucht, sie ausdrücklich will und unterstützt.

257 Wir sind gerade als Landeskirchenrat sehr neu zusammengestellt. Mit Michael Martin, Axel
258 Piper, Dr. Dorothea Greiner und Dr. Nikolaus Blum sind vier Personen ausgeschieden. Zwei
259 rücken jetzt nach, mit Marion Böttcher zum 1.12. und Berthild Sachs zum 1.3. Wir freuen
260 uns auf die entschlossene und wirkungsorientierte Zusammenarbeit.

261 Für diese Art von Kirche, in die wir als Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern aus meiner
262 Sicht unterwegs sind, möchte ich einige Hinweise geben. Bisher ist in unserer Kirche alles
263 von den Ortsgemeinden her organisiert. Diese Organisationsform ist für gute,
264 ressourcenreiche Jahre eine exzellente Form. Wenn genug Geld da ist, um unsere oft so
265 schönen Häuser zu erhalten und genug Personen, die als Hauptamtliche auch die Arbeit in
266 kleinen Orten bereichern. Wir sind hier an die Grenze. Die Dehnung des bisherigen
267 Systems, wie das Uta Pohl-Patalong nennt (PTH 3-2024 S.144), funktioniert nicht mehr. Wir
268 sind über der Grenze. Wir brauchen eine neue Art, das Lokale zu denken. Wir müssen ins
269 Regionale und Regio-Lokale. Wir brauchen eine neue Idee vom Einsatz der
270 Hauptamtlichen, weil wir bei unser Geschwisterkirche merken, wie problematisch das ist,
271 wenn nur noch eine Person in einem riesigen Gebiet ist. Wir werden schon in Kürze nicht
272 mehr alle bisherigen Pfarrstellen besetzen können. In vielen Gegenden Bayerns ist das
273 leider schon länger Realität. Gleichzeitig kennt jede und jeder die Liebe, die Menschen den
274 lokalen Orten schenken. Menschen denken kirchlich lokal. Kirche ist lokal und persönlich.
275 Darum brauchen wir in Zukunft eine Mischung:

276 Das Lokale wird gepflegt durch ehrenamtlich Engagierte, Kirchbau- oder
277 Gemeindevereine, Engagementteams, durch Menschen, die Verantwortung vor Ort
278 übernehmen, durch Kuratoren, wie wir sie als ein Modell haben – und diese sind in
279 Verbindung mit kirchlichen Orten und Zentren, an denen Ehren- und Hauptamtliche
280 thematisch eng zusammenarbeiten. Diakoniezentrum. Beratungszentrum. Musikzentrum.
281 Jugendhub.

282 Dafür braucht es auch strukturelle Veränderungen. Wir müssen über die Körperschaften
283 öffentlichen Rechtes sprechen. Wir haben davon zu viele und sie machen uns unbeweglich.
284 Wir brauchen große Veränderungen in der Verwaltung.

285 Ich bin im September ein bisschen durch den Kakao gezogen worden, weil ich in einem
286 Vortrag in Anlehnung an Neil Postmans berühmtes Buch *Wir amüsieren uns zu Tode* gesagt
287 habe *Wir verwalten uns zu Tode*. Damit habe ich nicht nur die Kirche gemeint. Aber wir
288 übertreiben es. Auch hier gilt die Frage: Wozu brauchen wir welche Prozesse? Wem dienen
289 sie? Der Landeskirchenrat meint, dass Dekaninnen und Dekane und auch Pfarrerinnen und
290 Pfarrer sich künftig nicht mehr direkt mit Verwaltungsaufgaben beschäftigen sollen. Wir
291 brauchen ihre Energie für Theologie, Spiritualität und Kreativität an anderen Stellen.

292 Die große Shell-Jugendstudie vom Oktober 2024 belegt, dass die Jungen auch angesichts
293 multipler Krisen die Hoffnung nicht verlieren. Sie glauben an ihre Möglichkeiten, sie
294 glauben an das Gute. 76 Prozent glauben, dass Deutschland ihnen alle Chancen bietet. 75
295 Prozent sind mit der Demokratie zufrieden. Aber sie haben auch klare Erwartungen:
296 Mitmachen und Probleme lösen. Auf ihre Chancen zu setzen, das Gemeinsame und den
297 Ausgleich zu suchen, macht auch den Älteren Hoffnung.

298 Mich interessiert sehr, womit sich Hauptamtliche den ganzen Tag beschäftigen. Kirchliche
299 Berufe gehören für mich zu den spannendsten und kreativsten. Ich habe das Gefühl, dass
300 wir in vielen Bereichen zu breit aufgestellt sind. Ich treffe zu viele erschöpfte, fleißige, aber
301 auch frustrierte Kolleginnen und Kollegen. Wir brauchen mehr Luft im System. Wir
302 brauchen mehr Kreativität, mehr Spiel. Wir brauchen mehr Ausprobieren und
303 Ermöglichen. Wir brauchen mehr Aufräumen und Entrümpeln im Keller unserer
304 Dienstaufgaben. Wenn Sie an solchen Fragen interessiert sind, empfehle ich Ihnen noch
305 eine der Tutzingener Tagungen. Vom 20. bis 21. Januar 2025 werden wir uns dort mit
306 Expertinnen und Experten der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung zu den Fragen
307 austauschen.

308 Im September und Oktober war ich zu Partnerschaftsbesuchen in Schweden und in
309 Brasilien. Was mich dort am meisten beeindruckt hat: Es gibt ganz andere Arten, Kirche zu
310 sein, als wir sie hier in Bayern kennen. In Sao Paulo habe ich die Bedeutung der kleinen
311 Schritte kennengelernt, wo die älteste lutherische Gemeinde sich in der
312 Millionenmetropole um obdachlose Menschen kümmert. Mit einer Andacht und einem
313 kleinen Lunch dreimal die Woche. Mit Kleinem Großes bewirken. Und gleichzeitig
314 verbindet uns auch so viel mit den Partnerkirchen in aller Welt. Auch dort gibt es eine tiefe
315 Frömmigkeit und berührende Begegnungen mit der Liebe Gottes. Da können wir immer
316 etwas lernen für unser Kirche sein. Wir sind die *communio sanctorum diversorum*
317 weltweit. Die Gemeinschaft der Christinnen und Christen, die auch sehr unterschiedlich ist.

318 Ich schließe mit einem nicht kirchlichen Beispiel. Aber ich wünsche mir so, dass wir das an
319 allen kirchlichen Orten entwickeln. In München gibt es mitten im hippen
320 Glockenbachviertel einen Zuhörraum. Der Verein *Momo hört zu* betreibt den Raum und
321 setzt sich für eine Zuhör- und Wertschätzungskultur ein. Wir haben auch solche Orte – in
322 Nürnberg, in München, in unendlich vielen Orten. Ich wünsche mir so, dass kirchliche Orte
323 solche Zuhörorte sind und immer wieder werden. Wo den Menschen, ihren Nöten und
324 Ängsten und Fragen aktiv zugehört wird. Solche Orte und solche Menschen haben wir. Wir
325 brauchen sie überall.

326 Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.